

Bernadette
Binkowski

Mein Mann will einen Dreier

18+

Heißes
Wifesharing



Mein Mann will einen Dreier

Heißes Wifesharing

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell
anstößige Texte und ist für
Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet. Alle beteiligten
Charaktere sind frei erfunden und
volljährig.*

Es war ungefähr ein halbes Jahr her, da konfrontierte mich Helmut, mein Mann, zum ersten Mal mit seiner Idee. Gerade hatte er mir eine Ladung seines heißen Spermas in den Rachen gejagt und ich lag neben ihm, schweißgebadet und immer noch mit seinem Geschmack auf der Zunge, da fing er an: „Weißt du Inna, was ich mir wünsche?“

„Nein, mein Schatz, was denn?“

Wir waren zehn Jahre verheiratet, hatten gerade Hochzeitstag gefeiert und waren, so dachte ich zumindest, wirklich glücklich miteinander. Finanziell ging es uns ausgezeichnet, mein Mann verdiente sehr gut, als Oberarzt im städtischen

Krankenhaus und ich hatte auch ein gutes Auskommen mit dem Papierwarengeschäft, das mir meine Eltern hinterlassen hatten. Wir wohnten in einem schönen Haus, hatten keine Kinder, das wollten wir beide nicht in dieser unsicheren Welt und genügten uns selbst. Unser Sexleben war nicht spektakulär, aber wir harmonierten gut miteinander, kannten keine Tabus, so empfand ich das jedenfalls und liebten uns.

Also erwartete ich nichts Spektakuläres, weil ich einfach dachte, er fühlt genau so wie ich.

„Ich möchte dich mit einem zweiten Mann vögeln!“

Ich fuhr hoch: „Was? Spinnst du jetzt?“

Er drehte sich zu mir: „Reg dich nicht auf. Ich sag ja nur, dass ich es möchte, das heißt ja nicht, dass wir es machen.“

„Nein, das heißt es bestimmt nicht! Wie kommst du denn auf die Idee?“

„Weil ich es mir einfach toll vorstelle, du vor mir, bläst meinen Hugo, während dich ein anderer von hinten fickt.“

„Ja, aber wenn ich das wollte, dann hätte ich ja kaum geheiratet. Monogam – weißt du, was das bedeutet?“

„Ja, klar, ich will ja auch nicht, dass du mit zwei Männern zusammen lebst, nur einmal vögeln. Überleg doch, es muss doch für dich auch schön sein,

wenn du zum Beispiel vorne und hinten zugleich gebumst wirst, oder nicht?“

Natürlich war das schön, niemand wusste das besser als ich, nur Helmut hatte keine Ahnung, dass es vor seiner Zeit eine Inna gegeben hatte, die es ziemlich wild getrieben hatte, und zwar unter anderem auch mit einem Brüderpaar, zwei Kollegen auf der Berufsschule, mit denen ich ein halbes Jahr in einer WG lebte und die mich fast jede Nacht gemeinsam fickten.

Klar gab es nichts Besseres, als einen Schwanz im Arsch und einen in der Möse und logisch, auf dem Rücken im Bett zu liegen und aus zwei Lümmeln vollgespritzt zu

werden, das war natürlich schöner, als von einem. Auch einfach zwischen zwei so hübschen Kerlen einzuschlafen und dann aufgeweckt zu werden mit einem Mund auf der Möse und einem auf den Lippen, auch das war nicht zu verachten.

Aber ich würde den Teufel tun, das meinem Mann auf die Nase zu binden, ich wusste ja, wie das enden würde. Das könnte unsere Ehe zerstören, denn war ich einmal auf den Geschmack gekommen, oder besser gesagt, wieder, dann kannte ich womöglich kein Halten mehr, also winkte ich ab.

„Hör mal, Helmut, schlag dir das aus dem Kopf, das will ich nicht.

Ich liebe dich und nur dich und mir reicht dein Schwanz völlig, wirklich, und es ist auch ok, wenn du mich nacheinander vorne und hinten fickst!“

Ich umarmte ihn und flüsterte ihm ins Ohr: „Das wäre übrigens ganz nett, wenn du noch ein bisschen Saft in deiner Spritze hast, ich könnte noch etwas gebrauchen!“

Dabei griff ich nach seinem Prügel, der sofort Bereitschaft zeigte – fünf Minuten später kniete ich vor ihm und schrie auf, als er seine Eichel durch meine Rosette drückte und mich aufspießte. Ich genoss seinen Schwanz in meinem Anus und konnte es nicht verhindern – ich

erinnerte mich an dieses unheimlich tolle Gefühl, als mich die Brüder fickten, in genau dieser Stellung, nur dass ich eben über dem einen lag und seine Latte in der Möse spürte, wie sie sich an der seines Bruders rieb.

Ich kam sehr rasch und unheimlich intensiv, brach fast zusammen und wäre glatt weggeknickt, hätte mich Helmut nicht um den Bauch gepackt und an sich gepresst, bis er sich ergoss, in heftigen Fontänen hinein in meinen Darm.

Danach war ein paar Monate Ruhe und ich hatte sein Ansinnen beinahe vergessen, da fing er wieder an, es war nach einem unheimlich geilen Fick, wir

keuchten immer noch, als wir neben einander lagen und wir waren etwas betrunken, hatten wir doch Freunde besucht und einiges an Wein getankt.

„Innalein, hast du nicht mal Lust in einen Swingerclub zu ...!“

„Mensch Helmut, fängst du schon wieder an? Nein, nein, nein und Swingerclub schon überhaupt nicht!“

Dieser Zusatz war ein Fehler gewesen, wie sich sofort herausstellte: „Na, wenn nicht Swingerclub, was dann. Würdest du es lieber mit einem Bekannten treiben?“

„Helmut, hör auf, nicht in einem Swingerclub und nicht mit einem Bekannten, überhaupt nicht,

verstanden?“

Und während er still da lag und schmollte, ging ich in Gedanken unsere Freunde durch, ob da irgend einer für ein solches Experiment in Frage kam. Die Antwort war ganz klar „Nein!“ - erstens waren sie alle verheiratet und zweitens reizte mich keiner von ihnen so, dass ich mir wünschte, er würde seinen Pimmel in meinen Po stecken. Sie waren eben Freunde und keine potentiellen Bettgenossen.

„Helmut, sei doch nicht beleidigt“, sagte ich und ließ meine Hand über seinen breiten Brustkorb und den flachen Bauch gleiten hinunter zu seinem Penis, der ganz schlaff quer über dem

Sack lag, „du genügst mir eben. Das ist doch eigentlich schön, oder?“

„Ja, hast ja recht!“, dann nahm er meine Hand, schob sie weg und drehte sich um. Das war kein gutes Zeichen. Offenbar lag ihm wirklich viel an dieser Geschichte, sonst wäre er nicht beleidigt. Ich begann mir Sorgen zu machen und zu überlegen, wie ich aus diesem Schlamassel herauskommen könnte.

Wenn einem sonst nichts mehr einfällt, bleibt nur noch das Internet, also surfte ich durchs Netz, registrierte mich auf allen möglichen Seiten, auch auf Kontaktportalen, wo es zu meiner Überraschung viele Paare gab, die

Partner suchten für Dreier, sowohl weibliche als auch männliche, aber ich konnte mich einfach nicht mit dem Gedanken vertraut machen, da irgend jemanden zu treffen, den ich nicht kannte und von dem ich nichts wusste, nicht, wie er lebte, nichts über seinen Gesundheitszustand und nichts über seine Hygiene – ich konnte es einfach nicht.

Wenn man sich zu diesem Thema im Netz herumtreibt, kommt man natürlich vom Hundertsten ins Tausendste, Fenster gehen automatisch auf, Reklamen springen einen an, von der Penisverlängerung bis zum Monsterdildo, von einschlägigen Videos bis zu, ja bis zu

Escortservices.

Und da machte es „klick!“ bei mir

Das könnte die Lösung sein – ich googelte „Escort männlich“, „Escort für Frauen“, „Callboys“ und klickte mich durch eine Vielzahl von Profilen, Männer von 20 – 45, einer toller als der andere, richtige Leckerbissen darunter und nach einer sehr anregenden Stunde lehnte ich mich zurück.

Ich überlegte, dass Helmut wohl keine Ruhe geben würde und bevor er womöglich eines Abends mit irgendeinem Mann in Begleitung in der Tür stehen, ihn mir als „Franz, ein lieber Kollege“ vorstellen und erwarten würde, dass ich, leicht angetrunken, mit

ihm ins Bett gehen würde, war es wohl besser, ich übernahm die Initiative.

Also führte ich eine Reihe von Telefongesprächen, fuhr einige Male mit der S-Bahn nach Berlin und begann mich selbst diebisch auf Helmut's Gesicht zu freuen, wenn er mein nächstes Geburtstagsgeschenk sehen würde. Es traf sich nämlich sehr passend, dass sein Ehrentag vor der Tür stand, eben knapp ein halbes Jahr, nachdem er davon angefangen hatte.

Er hatte Tagdienst, was mir sehr zupass kam, denn dann würde er frühestens um achtzehn Uhr zu Hause sein. Ich hatte ihm sein Lieblingssessen versprochen und es

abgelehnt, Freunde einzuladen.

„Ich möchte wieder einmal einen richtig romantischen Abend mit dir alleine verbringen und ich verspreche dir, dass ich ganz lieb sein werde zu dir, die ganze Nacht“, und dabei leckte ich mir anzüglich über die Lippen und legte meine Hand für einen Augenblick in seinen Schritt.

Er gab mir einen zärtlichen Kuss: „Ok, mein Schatz, wie sollte ich da etwas dagegen haben. Ich freu mich und ich werde pünktlich sein, versprochen!“

Als er abgefahren war, machte ich mich an die Vorbereitungen, ging einkaufen, putzte alles auf Hochglanz, überzog unser Bett mit der extra gekauften roten

Seidenbettwäsche und dekantierte zwei Flaschen Rotwein.

Am frühen Nachmittag hatte ich soweit alles fertig und konnte mich nach einem letzten, positiv verlaufenen Kontrollanruf endlich mir selbst zuwenden.

Ich nahm ein Bad, wusch mir die Haare und rasierte mich, aber so etwas von sorgfältig, bis ich sicher war, dass wirklich nirgendwo mehr das winzigste Härchen wuchs und dass nichts einer „reibungsslosen“ Penetration, egal wo, im Wege stand.

Ich zog mich gar nicht mehr richtig an, sondern bereitete das Abendessen in meinem Morgenmantel zu, den ich danach gleich zur Schmutzwäsche tat und

hüllte mich schließlich in ein ebenfalls neu gekauftes Negligé, aus schwarzer Spitze, transparent und wunderschön. Ich stellte mich vor den Spiegel und war von mir selbst begeistert. Meine voluminösen Brüste zeichneten sich so eindrucksvoll ab, samt den großen Höfen und den dicken Nippeln, dass ich mir schon jetzt vorstellen konnte, wie Helmut's Schwanz steif werden würde, wenn er mich sah. Dass man den nackten Venushügel ebenfalls mehr als erahnen konnte, machte das ganze noch interessanter und dass dieses Teil nur bis knapp über den Po reichte, war sicherlich auch kein Fehler. Meine langen, schlanken Beine steckten in

flachen Sandälchen, die nicht verbargen, wie schön meine Zehen aussahen mit dem dunkelroten Nagellack, den ich auch auf die Fingernägel aufgetragen hatte.

Den Tisch hatte ich bereits gedeckt, und zwar so, dass man problemlos ein drittes Gedeck dazu stellen konnte. Das hatte ich bereits in der Küche vorbereitet.

Pünktlich um 6 kam Helmut nach Hause und ich öffnete ihm freudestrahlend die Tür: „Herzlichen Glückwunsch, Liebling!“

Ich breitete die Arme aus, „bitte, das ist der erste Teil meines Geburtstagsgeschenks!“

Ich umarmte ihn und wir küssten uns, wobei er seine

großen warmen Hände sofort auf meinen nackten Po legte und ihn zu kneten begann.

„Inna, du bist ein Traum, vielleicht sollten wir später essen, was meinst du?“

Lachend entwand ich mich ihm: „Nein, nein, du Draufgänger, alles der Reihe nach, jetzt wird erst mal gespeist. Ich bin doch nicht umsonst drei Stunden in der Küche gestanden für dein Boeuf Stroganoff.“

Während ich den Krabbencocktail auftrug und mich gerade setzen wollte, läutete es an der Tür: „Oh Gott, wer ist denn das, ausgerechnet jetzt?“ fragte Helmut genervt und ich lächelte: „Das wird wohl der zweite Teil des

Geschenks sein, warte, ich mache auf!“

„Spinnst du? So?“

„Ja“, ich kniff ihn in die Nase, „ja, so!“ und schon war ich draußen, machte zum letzten Mal für diesen Tag die Haustür auf und begrüßte den Gast.

„Hallo, Oliver, schön, dass du da bist!“

„Grüß dich, Inna, du siehst fantastisch aus!“, und obwohl ich wusste, dass er das mit der selben Überzeugungskraft auch gesagt hätte, wenn meine Titten bis zum Nabel gehangen wären, und ich einen fetten Bauch gehabt hätte, freute ich mich – ein Kompliment von diesem Mann war einfach schön.

Ich war zufrieden mit meiner Wahl. Schließlich hatte ich mir ja auch lange Zeit gelassen, manche Dame in den Büros der Agenturen genervt, aber ich hatte bekommen, was ich wollte – Oliver. Ich hatte mich schon mit ihm in Berlin getroffen, zu einem einstündigen Gespräch. Dabei hatte ich ihn informiert, aber vor allem mit Freude festgestellt, dass er genau der Richtige war. Ich hatte nämlich beschlossen, wenn ich schon mit machte, dann wollte ich auch wirklich etwas davon haben, also suchte ich nach einem Mann, der jünger war als wir, und zwar deutlich – Oliver war 25, wir 38, der größer war als Helmut – Oliver maß 1,95, Helmut 1,80 und

... er musste schwarz sein.

Oliver war schwarz wie die Nacht, kahl geschoren, seine weißen Zähne blitzten bei jedem Wort hinter den mächtigen Lippen und seine rosige Zunge, die man sah, wenn er lachte, machte mich jetzt schon verrückt.

Warum schwarz?

Ganz einfach, ich hatte noch nie einen Schwarzen gehabt und eigentlich immer davon geträumt. Nach meiner Heirat hatte ich diesen Wunsch verdrängt, aber durch Helmut's Idee war er wieder hochgekocht, also ganz klar – Oliver.

Er trug ein pinkfarbenedes T-Shirt, das sich über Brust und Schultern gefährlich spannte und

Designerjeans sowie sehr edle Lederschuhe. Die kleine Reisetasche, stellte er im Vorraum ab und folgte mir ins Speisezimmer.

„Helmut, das ist Oliver, der Hauptteil deines Geburtstagsgeschenks, er wird uns heute deinen langgehegten Wunsch erfüllen!“

Ich hätte ihn gerne fotografiert – die kugelrunden Augen, das heruntergeklappte Kinn und die totale Sprachlosigkeit beim Anblick des hünenhaften Schwarzen, der die Situation rettete, Helmut die Hand reichte und sagte: „Hallo, Helmut, ich freue mich, hier sein zu dürfen!“

Langsam kam er zu sich: „Ja,

Hallo, sehr angenehm“ und dann zu mir, „und ich dachte, du willst nicht und ich kann das vergessen. Mein Gott, was bist du doch für eine Schauspielerin.“

Dann blickte er von mir zu Oliver und wieder zurück: „Und wo habt ihr euch kennen..., ich meine, wie...!“

„Helmut, Oliver ist professioneller Frauenverwöhner. Er arbeitet bei einer exquisiten Agentur in Berlin und er macht das für Geld!“

Jetzt ging meinem Göttergatten ein Licht auf: „Das heißt. Sie sind...?“

„Ja, ich bin!“, sagte Oliver lächelnd, „ich bin Escort, Gigolo, Callboy, Model – alles, was Sie

wollen!“

„Oh, du Luder, natürlich, das ist die Lösung. Komm her, ich liebe dich, Inna-Schatz!“

„Und du bist nicht böse?“

„Nein, überhaupt nicht, wie könnte ich – gesund sind Sie ja, nehme ich mal an?“

Er verzog sein Gesicht zu einem fröhlichen Grinsen: „Deswegen hat mich Ihre Frau doch extra besucht, ich habe ihr meine aktuellen Atteste gezeigt – alles ok.“

„Ich hole noch ein Gedeck!“ - ich wollte die beiden ein bisschen alleine lassen, sollte Helmut ihn ruhig ein wenig beschnuppern, und obwohl alles vorbereitet war, ließ ich mir Zeit, bis ich mit den Tellern, Gläsern und dem dritten

Cocktail zurückkam und mich endlich zwischen den beiden auf meinen Platz setzte.

Ich tat so unbefangen wie möglich, genoss die Blicke der beiden, die sich an meinen Titten festsaugten und prostete ihnen zu: „Auf einen schönen Abend, meine zwei Hengste. Ich freue mich und bin zu allem bereit – dir zu Ehren, mein Liebling!“

Dabei beugte ich mich weit über den Tisch, mir wohl der Wirkung bewusst – Helmut sah meine Brüste, die fast aus dem Ausschnitt kippten und Oliver meinen halb nackten Hintern, der ihm, da war ich sicher, sehr gut gefiel. Er war ja auch mein „Aushängeschild, schön fest,

ziemlich ausladend, aber überhaupt nicht fett und die Haut straff, ohne den geringsten Anflug von Zellulitis.

Die Männer tranken auf „Du“, angesichts unseres Vorhabens ja auch durchaus vernünftig und schön langsam ging das Essen zu Ende und auch die erste Karaffe Rotwein, ein schwerer Barolo, von dem ich wusste, dass er die Lebensgeister besonders wachrüttelte.

„Wir lassen alles stehen, ich glaube, es wird Zeit“, sagte ich. „Wenn es dir recht ist, Oliver, zeige ich dir das Gästezimmer – das hat ein eigenes Bad, da kannst du dich frisch machen. Helmut, du kannst schon vorausgehen. Wir treffen

uns alle im Schlafzimmer.

Mein Mann verschwand und ich führte Oliver in den ersten Stock, zu unserem kleinen Gästeappartement. Er stellte seine Reisetasche ab und sah mich an: „Ich gehe duschen und dann komme ich, ok?“

„Ja, zwei Türen weiter, auf der anderen Seite des Ganges. Wir warten dort auf dich!“

Gerade wollte ich mich umdrehen, da griff er nach mir: „Komm her, kleine Kostprobe!“

Er zog mich an sich, legte eine Hand auf meinen Po und die andere in meinen Nacken, beugte sich über mich und drückte seine dicken Lippen auf meine. Es war ein ganz neues, unglaublich geiles

Gefühl, er bedeckte mein halbes Gesicht mit seinem Mund und als ich meinen ein wenig öffnete, schob er seine Zunge hinein und ließ sie über meinen Gaumen und die Zähne flattern. Ich konnte nicht anders, ich griff mit einer Hand direkt in seinen Schritt und da fühlte ich es zum ersten Mal – es war ein Riesending, dass sich da in seiner Hose regte und ich spürte, wie es zwischen meinen Beinen zu ziehen begann.

Seine Pranke knetete meine Hintern und er bleckte die Zähne: „Willst du ihn sehen?“

Ich schüttelte den Kopf: „Nein, los geh duschen, ich warte bei Helmut auf dich. Schließlich bist du sein Geschenk!“

Er grinste: „Ok, ich beeile mich!“

Helmut war schon fertig und lag nackt auf dem seidenen Laken: „Hier sieht es ja aus wie im Puff“, grinste er und ich lachte: „Ja, deinen Wünschen angepasst, du Sittenstrolch!“

Ich ließ mein Negligé zu Boden gleiten und er piffte durch die Zähne: „Mein Gott, wie bist du schön. Eigentlich müsste ja dieser Oliver dafür zahlen, dass er mit dir schlafen darf!“

Wenn ich an den Betrag dachte, den mir dieses Geschenk gekostet hatte, war das wirklich eine Überlegung wert, aber: „Was soll 's, schließlich ist es ein Geschenk für uns beide!“

Ich legte mich zu ihm und

während ich nach seinem bereits steifen Schwanz griff, den er selbst hart gewichst hatte, fragte ich: „Na, und wie stellst du dir das jetzt vor?“

Er streichelte meinen Po: „Das überlasse ich ganz dir, erst will ich bloß ein bisschen zusehen und dann, dann mache ich mit. Auf jeden Fall will ich dich gemeinsam mit ihm, du weißt schon ...!“

„Ja, ja, ein Sandwich namens Inna, ich weiß. Aber hör mal, wenn er einen sehr großen Pimmel hat, dann kommst du von hinten, ok?“

„Klar, ist mir sowieso lieber!“

Als die Tür aufging und Oliver erschien, war diese Frage geklärt – er hatte sich nicht die Mühe gemacht, nach der Dusche noch

etwas anzuziehen, er kam splitternackt und sein Anblick war beeindruckend – die samtig glänzende, noch feuchte schwarze Haut, die muskulösen Arme und Beine, der flache Bauch, die breiten Schultern und vor allem sein Schwanz – er war noch nicht richtig steif, aber auch so schon größer als der von Helmut.

Mir entfuhr ein beeindrucktes „Oh“ und Helmut flüsterte mir ins Ohr: „Los, nimm ihn dir vor!“

Ich rutschte an den Bettrand, setzte mich hin, griff nach ihm und wog ihn prüfend in der Hand – es war der Wahnsinn, wie ein dicker Schlauch lag er in meiner Hand, unfähig, richtig zu stehen, dafür war er einfach zu schwer. Erst ließ

ich meine Finger über die dicken Adern gleiten, die ihn mit Blut versorgten und dann beugte ich mich vor und leckte über die Eichel, die fast so groß war wie ein Hühnerei. Ich stülpte meine Lippen darüber, saugte an der Pissröhre und ließ die ersten Lusttropfen auf der Zunge zergehen. Er legte seine Hände auf meinen Kopf und wühlte in meinen Haaren, während Helmut neben mich gekommen war und sich mit meinen Titten befasste,

Lange hatte er es also nicht ausgehalten mit Zusehen, aber das machte gar nichts, je mehr Hände auf meinem Körper, umso lieber. Dementsprechend ließ ich dann auch ab von Oliver, als ich

seinen Pimmel so hart gemacht hatte, dass er zumindest waagrecht stand und ließ mich zurückfallen auf das Bett: „So meine Lieben, ich gehöre Euch, macht mit mir, was ihr wollt!“

Ich streckte alle Viere von mir und die beiden wechselten einen Blick – es fiel kein Wort, sie schienen sich auch so zu verstehen, jedenfalls kam Oliver zwischen meine Beine, legte sich bäuchlings hin, umfasste mich an den Schenkeln und zog mich an sich, direkt vor sein Gesicht.

Als er seine Lippen auf meine nasse Muschi presste, stöhnte ich das erste Mal und als seine Zunge dann gierig durch die Spalte pflügte, riss ich die Beine hoch und

legte sie auf seine Schultern.

Helmut kniete sich neben mich, hielt mir seine Nudel vor den Mund und sagte: „Los, Inna, blas ihn mir!“

Ich drehte mich ihm zu und während ich die Zunge Olivers in meinem Schlitz genoss, schob ich mir den Schwanz meines Gatten in den Rachen, so tief ich konnte, leckte ihn ab und saugte daran, immer wieder unterbrochen durch Schreie der Lust, die immer häufiger wurden, je öfter Oliver seine Zunge über meinen Kitzler schnellen ließ. Er machte das so geil, so professionell, dass ich spürte, wie sich erste Spasmen in meinem Bauch aufbauten und als er dann zwei seiner langen Finger

in meinen Lustkanal steckte, während er weiter die Perle leckte, da kam es mir zum ersten Mal – ich musste mich kurz von Helmut's Prügel trennen, wand mich unter Oliver's Küssen, hob meinen Hintern vom Kissen und schob mein Becken gegen seinen großen Mund, damit er so viel wie möglich von mir verschlingen konnte.

Er hörte auch nicht auf, im Gegenteil, meine Krämpfe und mein Schreien animierten ihn noch mehr und er leckte wie wild meine ganze Scham, von der Kimme bis zum Kitzler, mit langen, gierigen Zügen und presste mich mit aller Kraft an sich.

Endlich ließen die Explosionen in meinem Inneren nach und schwer

atmend richtete ich mich auf: „Ich will deinen Schwanz, Oliver, fick mich, aber tu mir nicht weh mit deinem Ungeheuer. Warte, ich drehe mich um!“

Ich erinnerte mich an das erste Gespräch mit Helmut, als er mir seine Fantasie erzählte und deshalb kniete ich mich jetzt hin, streckte dem Schwarzen meinen Po entgegen und bedeutete meinem Mann, sich vor mich hinzulegen. Ich robbte zwischen seine Schenkel, beugte mich vor und kriegte seinen Schwanz zu fassen, der vor mir aufragte, ganz nass von den vielen vergeudeteten Lusttropfen, die an ihm entlang gelaufen waren und die ich erst mal ableckte.

Als ich spürte, wie Oliver hinter mich kam und seine Eichel in Anschlag brachte, da öffnete ich meinen Mund, stülpte mich über Helmut's Schwanz und wartete auf die Attacke.

Er nahm mich an den Po-Backen, zog sie ein wenig auseinander, wohl um freie Sicht zu kriegen, und dann drang er in mich ein, zwängte meine Schamlippen auseinander, dehnte meine Möse, dass ich einen Augenblick dachte, sie reißt ein, schrammte an ihren Innenwänden entlang und kam in mich bis zum Anschlag, es war, als hätte ich einen heißen Pfahl in mir, ich war aufgespießt und ausgefüllt bis zum Letzten und es war einfach der Wahnsinn, meine Säfte

strömten und machten meine Muschi so glitschig, dass er sich mühelos bewegen konnte und er legte los, schnappte mich jetzt an den Hüften und begann mich zu ficken, raus, rein mit diesem Monster. Ich brauchte nur den Mund weit zu öffnen und wurde von ihm auf Helmut's Schwanz geschoben – es war, als würde ich ihn ficken, mit meinem Mund – ein total geiles feeling und wohl nicht nur für mich. Ich kannte Helmut und wenn sein Blick so verschleiert war, wie in diesen Momenten, da wusste ich, er ist bald soweit.

Es war eine geile Stellung – diese zwei Schwänze in mir, das Stöhnen von Helmut, der sich

nicht mehr zurückhalten konnte,
das Klatschen der schwarzen
Schenkel an meinem Hintern und
dieser Monsterschwanz in meinem
Loch – ich kam, schreiend und
stöhnend und ließ mich gehen,
hemmungslos genoss ich den
Höhepunkt und wichste wie wild
den Schwengel in meinem Mund,
melkte ihn und das hielt er nicht
lange aus, mein Gatte – richtig
fette Ladungen landeten in
meinem Schlund und ich ließ sie
gleich durch rutschen in die
Speiseröhre, wo sie zäh nach
unten wanderten. Alles packte ich,
alles schluckte ich und dann leckte
ich ihn noch sauber, obwohl immer
noch Spasmen in mir wüteten und
dieses Ungeheuer mich

durchbohrte.

Ich warf den Kopf zurück und schrie: „Oliver, spritz ab, aber ich will dich schlucken, los, komm!“ und er ächzte: „Ok, ich bin soweit“ und kaum hatte er den Schwanz aus meiner Möse gezogen, da war ich auch schon vor ihm, riss mein Mäulchen auf und wartete. Er wickelte ihn noch ein paar mal, dann kam ein langgezogenes „Ahhhhhhh“ und zeitgleich ein Schwall heißer Lava, die mich schon nach der zweiten Fontäne aufgeben ließ.

Es war einfach nicht möglich, ich tat, was ich konnte, aber soviel ich auch würgte, die Hälfte rann mir aus den Mundwinkeln übers Kinn auf die Titten und auf das Laken –

es war einfach zu viel und es schien nicht enden zu wollen, immer wieder spritzte es aus diesem Monstrum ich konnte nicht mehr schlucken, ich hielt eine Hand unter seine Eichel, fing alles auf und erst, als meine Kehle wieder frei war, schlürfte ich die restliche Soße weg, ließ sie genüsslich auf der Zunge schmelzen und schluckte sie dann, so quasi als Dessert.

Ermattet ließ ich mich zurück fallen und winkte die zwei neben mich. Sie nahmen mich in die Mitte und streichelten mich träge, der eine, Helmut die Titten, der andere den Bauch und die Schenkel. Ich warf Helmut einen fragenden Blick zu und er lächelte,

schloss für einen Augenblick genießerisch die Augen, was wohl bedeuten sollte: „So habe ich mir das vorgestellt!“

Ich war froh, denn mir ging es genau so – ich ließ meine Hände über die Rücken der beiden Helden gleiten und dachte nach, was wir anstellen konnten, bis ihre Schwänze wieder einsatzfähig waren. Ich wusste ja, wie lange es bei Helmut dauerte und wollte ihn auf keinen Fall bloßstellen, denn mir war schon klar, dass der junge Bursche einen Dauerständer haben würde.

Ein Blick nach unten bewies das auch, seine Schlange begann sich bereits wieder zu bewegen und in einen Stock zu verwandeln.

„Jungs, wie gefallen euch eigentlich meine Füße? Die könnte man doch ein bisschen verwöhnen, oder nicht?“

Fünf Minuten später lag ich da, die Beine weit gespreizt, jedes in der Hand eines Mannes und alle meine Zehen verschwunden in zwei gierigen Mäulern, die sie abschleckten, daran lutschten und knubbelten, dass ich mich unter ihnen wand, wie eine Schlange. Sie hielten mich aber eisern fest und ich konnte nur meinen Oberkörper drehen, meinen Arsch vom Laken heben, mich aufbäumen und die Beine durchstrecken, sie ihnen noch tiefer in die Mäuler schieben und stöhnen konnte ich und das tat ich

aus Leibeskräften.

Es war so geil, dass es mir kam, mehrmals und als sie dann auch noch anfangen, meine Fußsohlen zu lecken und meine Waden, da schrie ich: „Aus, los, ich will ficken, ich will euch alle beide!“

Sie ließen mich los und ich manövrierte Oliver vor mich auf den Rücken, kam über ihn und während ich ihn anlächelte, senkte ich mich langsam ab auf seinen dicken Schwanz. Als ich seine Eichel spürte, am nassen Eingang meiner Röhre, da stützte ich mich ab auf seiner breiten Brust und ließ meine Titten vor seinem Gesicht baumeln, während ich mich selbst aufspießte auf diesem fetten Schwengel. Als ich ihn

drinnen hatte, bis zum Anschlag, aber natürlich nicht in seiner ganzen Länge, da legte ich mich auf den schwarzen Mann, vergrub meine Hände unter seinem Rücken und presste mich ganz fest an seinen starken, heißen Körper. Meinen Hintern reckte ich so hoch es ging, ohne Oliver zu verlieren, und rief: „Helmut mach, ich will dich spüren, komm in meinen Po!“

Während der erst mal mit den Vorbereitungen begann, Pobacken auseinanderzog und meine Rosette einspeichelte, presste ich meine Lippen auf die Olivers und wir verschmolzen zu einem sehr leidenschaftlichen Kuss. Ich knabberte an seinen Lippen, ich saugte an seiner Zunge und er

schob sie mir tief in den Rachen. Er hatte mich umarmt, seine Hände über meinem Rücken verschränkt und wir hielten uns ganz fest, während wir unsere Zungen tanzen ließen und das gefiel mir sehr, sehr gut. Natürlich auch der Schwanz in meiner nassen, heißem Pussy, der ganz ruhig blieb und mich so wunderbar ausfüllte.

Auch was Helmut machte, gefiel mir, denn er war so weit und ich spürte, wie er den Pimmel gegen den Muskelring drückte, zustieß und mich penetrierte – es war geschafft, zwei Schwänze in mir und die beiden begannen nun, mich rhythmisch zu ficken – unwillkürlich musste ich an die

zwei Brüder denken, aber das, was hier abging, war viel, viel besser. Erstens weil ich wusste, wie sehr es Helmut gefiel und zweitens, und das würde Helmut wahrscheinlich weniger gefallen, weil ich noch nie besser gefickt worden war, als von diesem schwarzen Schwanz.

Ich hatte es nicht geglaubt, aber jetzt wusste ich es – die Größe spielt eine Rolle, zumindest für mich und dieses Untier in mir, das war die reinste Wonne. Ich genoss jeden Stoß und ich genoss das Reiben der beiden Schwänze aneinander getrennt nur durch eine dünne Scheidewand und ich genoss das Grunzen der beiden, und wie sie schwitzten und wie sie schließlich kamen, beide in mich

hinein, als erster Helmut. Er spritzte mir seinen Saft in den Darm, heiß, sprudelnd und zäh und ich kam gleich mit ihm, so geil war das Gefühl dieses Ergusses in meinen Hintereingang. Und mitten in diesen Orgasmus, der mich richtig durch schüttelte, bäumte sich plötzlich Oliver unter mir auf und jagte mir die Ladungen seines Samens in die Möse, dass ich spürte, wie sie einschlugen und mich ausfüllten und als er mich verließ, nahm er gleich einen Schwall davon mit, es hatte einfach nicht genug Platz gehabt in meinem Lustkanal.

Ich blieb am Bauch liegen, die Säfte sickerten aus meinen Löchern und ich war völlig fertig.

Helmut legte eine Hand auf meinen Rücken, beugte sich zu mir und flüsterte: „Inna, danke, das war das schönste Geschenk meines Lebens!“

Wir fielen uns in die Arme, küssten uns ausgiebig und ich war richtig glücklich, für ihn und ein bisschen auch für mich.

Wir gingen nacheinander duschen, erst ich, dann Helmut und während er weg war, schmuste ich noch ein bisschen mit dem Callboy. Seine Küsse hatten es mir angetan, abgesehen von dem herrlichen Prügel, der sich schon wieder regte. Schmunzelnd sagte ich: „Du kannst wohl wirklich die ganze Nacht, was?“

„Vielleicht möchtest du es ja

einmal ausprobieren, alleine, meine ich. Das würde auch nichts kosten, wenn ihr mich wieder einmal bucht, dann wäre das wie ein Rabatt!“

Ich sagte nichts, denn in diesem Moment kam Helmut zurück: „Oliver, ich danke dir, es war wirklich toll und ich denke, wir werden uns wieder mal bei dir melden!“

„Das würde mich sehr freuen, Helmut“, sagte er und sah mich dabei augenzwinkernd an.

Es war drei Wochen später, an einem Dienstag, früh um zehn Uhr. Ich trug mein Negligé und ich hatte Herzklopfen, als es an der Tür läutete.

Ich riss sie auf, er stand davor,

lächelnd, Zähne bleckend und mit rollenden Augen: „Hallo, meine Schöne, ich habe dich vermisst!

„Ich dich auch!“ - mehr konnte ich nicht mehr sagen, denn dann flog ich ihm an den Hals, unsere Lippen trafen sich, er hob mich hoch und trug mich ins Schlafzimmer. Dort riss ich ihm die Kleider vom Leib und zwei Minuten später lag er zwischen meinen Schenkeln und schob mir diesen herrlichen Schwanz in meine tiefende Möse.

Ja, das war der Preis, den mein Mann zahlen musste, für seinen Wunsch nach einem Dreier und je öfter ich ihm den erfüllte, umso öfter hatte ich danach Besuch, zwei Stunden, in denen mir Oliver

die Seele aus dem Leib vögelte –
eine win-win-Situation.

© 2016
like-erotica
Legesweg 10
63762 Großostheim
www.like-erotica.de
info@like-erotica.de
like-erotica ist ein Imprint des
likeletters Verlages.

Dieses Buch enthält sexuell
anstößige Texte und ist für
Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18
und wie der Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © Bigstockphotos.com /
oleanderstudio